

dor treten in den Raum, zünden eine Kerze an, untersuchen die Tasche und sprengen das Schloß.

Enttäuschung. Die Tasche enthält nur ein Manuskript. Sie buchstabieren den Titel. Der „Walfisch“ ist erwacht. Sie erhebt sich, nähert sich Isidor, packt ihn beim Kragen und mit einem Fußtritt wirft sie ihn hinaus.

Dann dreht sie sich zu ihrem Geliebten. „Warte mal, du hast neuerlich gestohlen?“

Sie stülpt ihre Aermel zurück. „Du hast Recht, dich ‚Nachtigall‘ zu nennen, du wirst singen wie ein Kreisel.“

Der Mann hat eine Idee. „Ja,“ sagt er, „ich habe gestohlen, aber nur, um zu lernen.“

Er zeigt ihr das Manuskript. Sie liest: „Untersuchungen über die Tugend.“ Beruhigt stimmt sie zu. „Und ich habe durch Zufall erfahren, wo Lucie ist“, sagt „Nachtigall“.

*

(Berechtigte Uebersetzung von Josef Kalmer und Erik Osternig.)

E I N E T A S S E T E E

Als König Eduard VII. von England noch Prinz von Wales war, wohnte er in Paris einem Wohltätigkeitsfeste bei und erbat sich von einer Dame des Komitees, die im Dienste der guten Sache in einem der Verkaufszelte ihres Amtes waltete, eine Tasse Tee. Die Dame, eine gefeierte Schönheit, schickte sich an, dem Wunsche des Prinzen zu entsprechen und erwiderte auf seine

Frage nach dem Preise: „Diese Tasse Tee kostet 50 Franken.“ Hierauf berührte sie den Rand der Schale mit den Lippen und fügte mit siegesgewohntem Lächeln hinzu: „Jetzt kostet sie 500 Franken.“ Mit einer höflichen Verbeugung bezahlte der Prinz von Wales die verlangten 500 Franken, dann sagte er: „Und nun bitte ich um eine andere Tasse.“

X. Die beiden Liebenden.

Der Marquis und Gaston kommen von der Reise zurück. Gaston freut sich, Lucie wiederzusehen. Er küßt ihre beiden Hände. Der Marquis raucht eine Zigarre und sinnt. Man hört den Lärm heftigen Zankes. Die Tür öffnet sich rasch, und rot vor Zorn dringt der „Walfisch“ ins Zimmer.

„Ah! Du alter Wüstling hast meine Nichte entführt?“

Plötzlich hält sie verduzt an, nimmt den Marquis bei den Schultern, wie ein Kind, und führt ihn zum Fenster, um ihn besser zu betrachten: „Aber das ist ja Népomucène, mein kleiner Népomucène. Nach zwölf Jahren finde ich dich wieder.“

Der Marquis ruft: „Melanie.“

Sie umarmt ihn zart. „Dieses Mal halte ich dich fest und lasse dich nimmer.“

Er macht verzweifelte Anstrengungen, um sich aus ihrer mächtigen Umklammerung zu befreien.

Vor dem Fenster, das offen steht, sehen wir Gaston, wie er Lucie einen Ring an den Finger steckt.